

Zuruf: Landschaft aus ökonomischer Sicht

Horst Zimmermann

Eingegangen: 8. Juni 2012 / Angenommen: 14. September 2012 / Online publiziert: 14. Oktober 2012
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2012

Zusammenfassung Als Antwort auf das im Schwerpunkt-
heft von „Raumforschung und Raumordnung“ behandelte
Thema der gesellschaftlichen Konstituierung von Kul-
turlandschaft ist es Ziel dieses Beitrags, „(Kultur-)Land-
schaft“ aus ökonomischer Sicht nüchtern zu betrachten und
die ökonomische Bedeutung von Landschaft zu erfassen.
(Kultur-)Landschaft werden die Eigenschaften eines öf-
fentlichen, regionalen und knappen Gutes zugeschrieben.
Dabei bedingt Knappheit politisches Handeln, um bei einer
Bewirtschaftung des Gutes größtmöglichen Nutzen für den
Wähler zu erreichen.

Schlüsselwörter Kulturlandschaft · Ökonomie ·
Öffentliches Gut · Landschaftsbewertung

In Praise of an Economic Perspective on Landscape

Abstract This paper is a response to the special issue on
the social constitution of cultural landscapes in “Raumfor-
schung und Raumordnung”. It adopts an economic per-
spective that provides a sober-minded look at the issue of
cultural landscape and reveals the economic significance of
landscape. According to this perspective, (cultural) land-
scapes are characterised by features which are typical of
public, regional, and scarce goods. From this it is argued
that scarcity necessitates political intervention to ensure
maximum benefits of use for the electorate.

Keywords Cultural landscape · Economy · Public good ·
Landscape assessment

Für einen Ökonomen sind die Beiträge, die sich in Heft 2
von „Raumforschung und Raumordnung“ zum „Schwer-
punkt: Die gesellschaftliche Konstituierung von Kultur-
landschaft“ (Band 70, Heft 2, April 2012) finden, schwer
nachzuvollziehen. Nachdem er sich vergewissert hat, was
man so allgemein unter Landschaft oder auch speziell unter
Kulturlandschaft zu verstehen hat, würde er trocken fragen,
ob es sich hier um ein regionales öffentliches Gut handelt,
welche ökonomische Bedeutung dieses Gut möglicherweise
hat und wie man im positiven Falle ein solches knappes Gut
bewirtschaften müsste. Es hat also den Anschein, als ob man
die zugrundeliegenden Tatbestände auch recht nüchtern
behandeln könnte. Dies sei im Folgenden versucht, ohne
umfangreich Literatur heranzuziehen.¹

1 Landschaft als regionales öffentliches Gut

In einem demokratisch verfassten und marktwirtschaftlich
orientierten Staat ist für einen Ökonomen dann etwas ein
„Gut“, wenn es vom Bürger als Wähler gewünscht wird
und zugleich knapp ist. Ein Gut ist vom Wähler gewünscht,
wenn es ihm Nutzen bringt. Davon kann man in diesem Fall
ausgehen, denn das zeigen beispielsweise ökonomische
Bewertungsverfahren (siehe unten).

Glücklicherweise können die meisten vom Menschen
gewünschten Güter als private Güter auf Märkten bereit-
gestellt werden. Das gilt für das Gut „Landschaft“ aber
allenfalls in sehr eingeschränktem Maße, und üblicherweise

¹ Als Beispiele von ‚trockener‘ Behandlung des Themas Landschaft
sei auf die Landschaftsbewertungsverfahren verwiesen. Außerhalb der
Ökonomie wurde Hans Kiemstedt (1967) mit seinem Vielfältigkeitsin-
dikator früh bekannt; zu dessen Verwendung vgl. auch Becker (1980)
und zum Vergleich mit neueren Ansätzen Jaeger/Schwick/Bertiller et
al. (2008). Zur ökonomischen Bewertung vgl. unten.

handelt es sich daher um ein öffentliches Gut. Öffentlich ist es dann, wenn kein Nutzer von diesem Gut ausgeschlossen werden kann. Das ist zwar gelegentlich bei Landschaften möglich, etwa durch Mautstraßen, ist aber beispielsweise in Deutschland kaum üblich. Außerdem ist ein öffentliches Gut durch Nichtrivalität im Konsum gekennzeichnet, das heißt, wenn einer das Gut nutzt, steht dieses den anderen nach wie vor in gleichem Umfang zur Verfügung. Auch das gilt für Landschaften, außer wenn es sich um gelegentliche Überfüllung wie an touristischen Schwerpunkten handelt, wo die Vielzahl der Nutzer den Nutzen des Einzelnen schmälert.

Schließlich ist Landschaft unter den öffentlichen Gütern der Spezialfall eines regionalen öffentlichen Gutes. Es ist räumlich weiter gefasst als ein kommunales Gut, zum Beispiel ein Stadtpark, und enger gefasst als ein nationales Gut wie die Landesverteidigung. Das wird wichtig, wenn es um die Auswahl der Träger einer entsprechenden Politik geht.

Zusammengefasst handelt es sich bei einer Landschaft also um ein regionales öffentliches Gut.² Damit ist aus der Sicht eines Ökonomen „Landschaft“ ausreichend „konstituiert“.³

2 Zur ökonomischen Bedeutung einer Landschaft

Wenn man nunmehr fragt, wie wichtig eine Landschaft für den Wähler ist, so kann man zunächst auf alltägliche Erfahrungen zurückgreifen, die sich entsprechend empirisch belegen lassen würden. Reiselustige wählen sehr oft zwischen Landschaften, die ihnen denn auch in den entsprechenden Prospekten bildlich vorgeführt werden. Auf dem Kunstmarkt sind Bilder der Landschaftsmalerei oft von sehr hohem Wert, wofür der russische Maler Shishkin als Beispiel dienen mag (vgl. Manin 2004), dessen Bilder aus dem 19. Jahrhundert heute zu Preisen von über einer Million Euro gehandelt werden.⁴ Nicht zuletzt hat die These des baden-württembergischen Ministers Nils Schmid, dass es nicht so schlimm sei, wenn ein Tal im Schwarzwald mal zuwachse, und der nachfolgende Hinweis auf den Urlauber aus Stuttgart, dem dies nicht gleichgültig sei (Soldt 2012), die ökonomische Bedeutung von Landschaft erneut verdeutlicht.

Außer auf alltägliche Erfahrungen kann man aber auch auf ökonomische Bewertungsmethoden zurückgreifen. Als

² Vgl. dazu die Unterüberschrift „Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft“ in Fürst/Gailing/Pollermann et al. (2008).

³ Auf die Unterschiede von Landschaft und Kulturlandschaft soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, weil das zur Landschaft Gesagte weitestgehend auch auf eine Kulturlandschaft zutrifft.

⁴ Vgl. etwa im Internet Shishkin Antiques20's Blog, wo für 2009 ein Bild zu 1,4 Mio. Pfund als verkauft registriert ist: <http://antiques20.wordpress.com/tag/shishkin/> (letzter Zugriff am 14.08.2012).

Beispiel sei hier auf die umfangreiche Studie von Moran (2005) verwiesen. Er hat 29 Untersuchungen ausgewertet und den Nutzen einer Landschaft jeweils zwischen den Untersuchungen verglichen. Dabei wurden verschiedene Methoden berücksichtigt, wobei neben *Revealed-value-Methoden*⁵ vor allem auch *Contingent-valuation-Studien*⁶ einbezogen wurden (zu letzteren vgl. themenbezogen auch Job/Knies 2001).

3 Die Bewirtschaftung des knappen Gutes „Landschaft“

Ein Gut ist nur Gegenstand des ökonomischen Kalküls, wenn es knapp ist. Das Argument der Knappheit galt früher in Deutschland in großen Regionen für saubere Luft und reines Wasser nicht. Heute aber müssen diese vormals „freien Güter“, weil sie knapp geworden sind, „bewirtschaftet“ werden. Das gilt in einem dicht besiedelten Land wie Deutschland auch für fast alle Landschaften. Während es bei eher städtischen Kulturlandschaften Fragen der Gestaltung der Siedlungsstruktur und der Baukultur sind, ist bei ländlichen Landschaften auch ihre räumliche Einschränkung durch Siedlungsgebiete oder Verkehrsinfrastruktur Anlass zur Sorge.⁷ Früher Ausdruck für Knappheit war hier beispielsweise die englische Initiative des „Council for the Preservation of Rural England“, dessen im Titel ausgedrücktes Anliegen schon 1926 zu einer entsprechenden *Nonprofit-Organisation* führte (heute „Campaign to Protect Rural England“ (CPRE)⁸).

Wenn der Nutzen einer Landschaft für den Wähler auf die eine oder andere Weise politisch erkannt worden ist, so resultiert daraus bezogen auf die Landschaft wie auf alle anderen öffentlichen Güter eine entsprechende Politik. Dass hier die Politik und nicht der Markt gefragt ist, ergibt sich aus dem erwähnten Charakter als öffentliches Gut. Allerdings kann und sollte die Politik in einem marktwirtschaftlich orientierten System immer versuchen, den staatlichen Eingriff gering zu halten und Anreize für private Aktivität auf diesem Gebiet zu schaffen. Wenn beispielsweise der Erhalt eines Landschaftselementes durch ehrenamtliche

⁵ *Revealed-value-Methoden* versuchen mittels statistischer Verfahren einen Wert von Landschaft aus beobachtbarem (Kauf-) Verhalten zu identifizieren und diesen Wert zu isolieren.

⁶ Die *Contingent-valuation-Methode* ermöglicht eine ökonomische Bewertung nicht-handelbarer Güter, insbesondere von Umweltgütern wie beispielsweise Landschaft, indem der Betrag von Akteuren erfragt wird, den sie für die Erhaltung der Landschaft bereit wären zu zahlen.

⁷ Zur quantitativen Analyse der Landschaftszersiedlung vgl. Jaeger/Schwick/Bertiller et al. (2008).

⁸ Vgl. die Website www.cpre.org.uk (letzter Zugriff am 13.08.2012), die mit dem Aufmacher: „Take action: Stop onshore wind turbines damaging the countryside“ zum Schutz des „ländlichen England“ aufruft.

Aktivität möglich ist, etwa die Pflege eines Biotops, so sollte der Staat dies fördern und beispielsweise Teile der Kosten übernehmen.

Soweit die private Aktivität nicht reicht, sind hier wie auf anderen Handlungsfeldern der Raumplanung die üblichen Instrumente einzusetzen. Deren Entwicklung und Anwendung ist dann keine Besonderheit der Ökonomie, sondern Ergebnis aller raumbezogenen Wissenschaften. Zu den Instrumenten, die auf ein solches regionales öffentliches Gut einwirken, gehören etwa das Bundesnaturschutzgesetz, die entsprechenden Landschaftsschutzgesetze der Länder, aber auch eine Initiative wie die Ernennung einer Landschaft zum UN-Weltkulturerbe.

4 Schlussbemerkung

In diesem kurzen Beitrag wurde versucht, der im eingangs genannten Themenheft gewählten kulturwissenschaftlich-konstruktivistischen Sicht auf (Kultur-)Landschaft eine nüchterne und einfache ökonomische Sicht zur Seite zu stellen. Ihr – individualistischer – Ausgangspunkt ist die Wertschätzung einer Landschaft durch den Bürger und Wähler. Dabei zeigt sich, dass Landschaft ein regionales öffentliches Gut ist. Dies wiederum hat Folgen für Notwendigkeit und Typ der staatlichen Politik. Ökonomen würden dann nach diesen ersten Schritten zur Theoriebildung und zur empirischen Überprüfung der herausgearbeiteten Hypothesen schreiten.⁹

⁹ Für eine Skizze dieses typischen Vorgehens vgl. Zimmermann (2007: 16 ff.).

Literatur

- Becker, C. (1980): Die Anwendung verschiedener Landschaftsbewertungsverfahren auf sechs deutsche Fremdenverkehrsgebiete. Ein Vergleich. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Empirische Untersuchungen zur äußeren Abgrenzung und inneren Strukturierung von Freizeiträumen. Hannover, 159–205. = Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL, Band 132.
- Fürst, D.; Gailing, L.; Pollermann, K.; Röhring, A. (Hrsg.) (2008): Kulturlandschaft als Handlungsraum. Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund.
- Jaeger, J.; Schwick, C.; Bertiller, R.; Kienast, F. (2008): Landschaftszersiedelung Schweiz – Quantitative Analyse 1935 bis 2002 und Folgerungen für die Raumplanung. Zürich.
- Job, H.; Knies, S. (2001): Der Wert der Landschaft. Ansätze zur Quantifizierung der Schutzwürdigkeit von Kulturlandschaften. In: Raumforschung und Raumordnung 59, 1, 19–28.
- Kiemstedt, H. (1967): Zur Bewertung der Landschaft für die Erholung. Stuttgart. = Beiträge zur Landespflege, Sonderheft 1.
- Manin, V. (2004): Ivan Shishkin. Moskau.
- Moran, D. (2005): The economic valuation of rural landscapes. Scottish Agricultural College. A study for SEERAD. o. O.
- Soldt, R. (2012): Eine Ohrfeige für den Schwarzwaldbauern. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 07. August 2012, S. 8.
- Zimmermann, H. (2007): Die Rolle „mittlerer Regionen“ aus ökonomischer Sicht: Regionen zwischen Agglomeration und ländlich-strukturschwachem Raum. In: Köhler, S. (Hrsg.): Wachstumsregionen fernab der Metropolen. Hannover, 8–21. = Arbeitsmaterial der ARL, Nr. 334.